

# Evangelische Predigergemeinde Erfurt

22. Sonntag nach Trinitatis – 23.10.2016

Pfarrerin Ulrike Kaffka

Predigt zu Philipper 1, 3-11

---

Liebe Schwestern und Brüder,

neulich hab ich ihn gesehen, ihn, Paulus, den Völkerapostel, den Schriftkundigen, den Zeltmacher. Auf einer Holztafel, auf der ihn Rembrandt van Rijn porträtiert hat. Ich hab ihn auf dem Bild gesehen als Gefangenen. Er sitzt da im Dunkel seiner Zelle. Um sich herum sind seine Habseligkeiten drapiert. In der Ecke steht sein Schwert. Das Zeichen für Gericht und Tod, die ihm jetzt drohen, das Symbol für eine ungewisse Zukunft.

Er wirkt schwächlich und gebeugt.<sup>5</sup> Die Riemen eines Schuhs hat er gelöst, den müden nackten Fuß aufgestellt. Er sitzt da ganz ruhig auf der Pritsche. Ein wenig Licht fällt durch das Zellenfenster. Die rechte Hand hat er ans Kinn gelegt. So folgt er seinen Gedanken. Sinnend schaut er in die Ferne. Auf seinem Schoß liegt die Heilige Schrift. Auf diesen festen Grund hat er einen Briefbogen gelegt. In der Hand hält er die Feder, mit der er vielleicht gleich ansetzen und die folgenden Worte schreiben wird:<sup>1</sup>

*Ich danke meinem Gott, sooft ich an euch denke,  
wenn immer ich für euch alle bitte und voll Freude für euch eintrete im Gebet:  
Ich danke dafür, dass ihr am Evangelium teilhabt, vom ersten Tag an bis heute,  
und ich bin dessen gewiss, dass er, der das gute Werk in euch angefangen hat, es bis zum Tag Christi Jesu  
auch vollendet haben wird.*

*Es ist auch nichts als recht, dass ich so von euch allen denke. Denn ihr wohnt in meinem Herzen, und an der Gnade, die ich im Gefängnis und vor Gericht bei der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums erfahren habe, habt ihr alle teil.*

*Gott ist mein Zeuge: Ich sehne mich nach euch allen, so wie auch Christus Jesus herzlich nach euch verlangt. Und ich bete dafür, dass eure Liebe reicher und reicher werde an Erkenntnis und zu umfassender Einsicht gelangt, und dass ihr so zu prüfen vermögt, worauf es ankommt; dann werdet ihr rein sein und ohne Tadel am Tag Christi, erfüllt von der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus wirkt, zur Ehre und zum Lob Gottes.*

Die Gemeinde in Philippi ist die erste Gemeinde, die Paulus in Europa gegründet hat. Es ist seine Lieblingsgemeinde. Warum sie das war, weiß ich nicht. Vielleicht ist es eben einfach die „erste Liebe“, die so besonders nachhallt.

Paulus hat hier in Philippi Menschen gefunden, die die Botschaft des Evangeliums verstanden haben und danach leben: Lydia, die Purpurhändlerin, Epaphroditus, der Bote zwischen Paulus und der Gemeinde. Hunderte von Kilometern legt er zurück, um die Nachrichten hin und her zu bringen.

Evodia und Syntyche, zwei Frauen, die Paulus mahnt, sich nicht zu streiten. Er scheint sie gut zu kennen. Nun sitzt er weit weg, in Ephesos im Gefängnis. Und weiß nicht, was ihn erwartet. Freiheit oder Tod. Beides ist möglich. Das Ende ist offen.

Und die Gemeinde in Philippi unterstützt ihn in dieser hochgefährlichen Lage, materiell und ideell. Paulus weiß dies zu schätzen.

*Ich danke meinem Gott, weil ihr so viel an mich denkt* – schreibt er. So kann man diesen ersten Satz auch übersetzen. Diese Dreiecksbeziehung zwischen ihm, Paulus, Gott und der Gemeinde in Philippi – die gibt ihm spürbar Kraft. Und es entsteht in ihm eine innere Freude. Eine Freude beim Gebet, bei seinem Gebet für seine Gemeinde. Dieses freudige Gebet verbindet alle Beteiligten über die Entfernung, über die Gefängnismauern und sein ungewisses Schicksal hinweg eng mit einander.

Von Freude, von Liebe und Sehnsucht schreibt Paulus, die er empfindet – das klingt fast nach einem Liebesbrief.

---

<sup>1</sup> Einige Anregungen für diese Predigt verdanke ich dem Artikel von Prof. Andreas Krebs in GPM 4/70, S. 477-482; sowie Predigten von Dr. Ralph Hochschild bei evangelisch.de und Dr. Susanne Ehrhardt-Rein (bisher unveröffentlicht)

Ein Liebesbrief von Paulus an seine Lieblingsgemeinde in Philippi.

Darf man fremde Liebesbriefe lesen? Eigentlich ja nicht.

Aber dieser Brief ist in die Sammlung der Heiligen Schriften, in die Bibel aufgenommen worden, weil er auch für andere Gemeinden Gutes und Wichtiges enthält. Damals und auch heute.

Ich möchte drei Gedanken aus unserem Briefabschnitt daraufhin ansehen, was sie für uns, die Predigergemeinde, an froher Botschaft enthalten.

### **1. Es gibt ein festes, ein inniges Band zwischen Christen und Gemeinden, das räumliche Entfernungen und auch kulturelle Schranken überwindet.**

Ich denke dabei an die Reise der Augustinerkantorei nach Japan. Vielleicht haben manche von Ihnen auch den Blog im Internet verfolgt. Einige von euch waren ja mit dort.

Ich habe gelesen von sehr berührenden Begegnungen mit den Menschen dort, in Konzerten, bei Besuchen und Gottesdiensten. Die Form und die Sprache sind ganz unterschiedlich, doch spätestens beim Vaterunser oder beim Glaubensbekenntnis sprechen alle eine Sprache, auch wenn sie unterschiedlich klingt. Da entsteht eine tiefe Gemeinschaft, die über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zueinander führt, selbst wenn man sich eigentlich gar nicht kennt.

Hier sitzen Sion Mollé, eine Pfarrerin aus Tansania und Mary Leiser, die Leiterin des Frauenreferats Lutherischen Kirche. Sie sind auf Einladung unserer Bischöfin hier, weil unsere Kirchen partnerschaftlich verbunden sind. Ich war mit einer jungen Kollegin voriges Jahr in Tansania zu einer landesweiten Theologinnentagung der Lutherischen Kirche eingeladen. So gibt es Verbindungen, ganz persönlich und als Gemeinde Jesu Christi hier in Erfurt, in unserer Landeskirche und in Tansania. Wir besuchen uns, wir hören voneinander, lernen voneinander, unterstützen uns, beten füreinander, mit Freude und Dank füreinander und an Gott.

Sie selbst haben wahrscheinlich noch andere Beispiele im Kopf. Vielleicht ist ja nachher beim Kirchencafé Gelegenheit, einander davon zu erzählen.

### **2. Das verbindende Band ist Jesus Christus**

Zunächst eine Frage:

Kennen Sie alle, die hier sitzen? Finden Sie alle, die Sie hier kennen total sympathisch?

Ehrlicherweise lautet die Antwort wahrscheinlich: Nein, ich kenne nicht alle hier und ich bin auch nicht mit allen befreundet.

Und doch kommen wir hier zusammen, singen, beten, hören gemeinsam auf Gottes Wort. Ob wir uns nun sympathisch finden oder nicht.

Ich bin überzeugt: keine Gemeinschaft hat lange Bestand, wenn allein die persönliche Zuneigung der Mitglieder sie zusammen halten soll.

Auch mit einer Gemeinde ist es so. Auch mit unserer Gemeinde ist es so.

Gott sei Dank finden Viele sich sympatisch. Das ist sehr schön.

Und Gott sei Dank bleiben auch die hier, die keine engen Freunde hier haben oder suchen. Das ist auch sehr schön!

Weil uns etwas anderes viel fester und viel sicherer miteinander verbindet. Jesus Christus.

Und diese Verbindung ist so stark, dass es Viele aushalten, wenn manchmal im Gottesdienst Lieder gesungen werden, die sie eigentlich nicht mögen. Manche mögen eben die alten, andere mögen die neuen Lieder. Manche mögen es, auch im Gottesdienst mal mit einander zu reden, andere haben viel lieber ihre Ruhe. Die einen wollen möglichst immer die Lutherübersetzung hören, andere freuen sich, auch mal von modernen, nicht so geläufigen Übersetzungen angeregt zu werden. Die einen finden eine Predigt sehr inspirierend, während andere sagen: die ist völlig an mir vorbeigegangen. Die einen mögen am liebsten alles so, wie sie es schon von klein auf kennen, anderen ist genau das sehr fremd.

Gemeinde ist so vielfältig und unterschiedlich zusammengesetzt, sie besteht aus Menschen mit so unterschiedlichen Erwartungen und Wünschen, mit so verschiedenen Erfahrungen und Prägungen.

Gott sei Dank müssen wir uns da nicht immer einig sein, nicht alle das gleiche mögen, sondern können in unserer Vielfalt Gemeinde Jesu Christi sein und miteinander Gottesdienst feiern.

Weil uns etwas anderes über all die Unterschiede hinaus verbindet, das viel stärker ist. Der Glaube an Jesus Christus.

Weil es Gott sei Dank immer wieder geschieht, dass Gottes Geist uns zusammenhält und aushalten lässt, was uns unterscheidet. Wenn es gut geht mit Dank und Freude im Herzen. Wenn es gut geht, als Liebende, so wie Paulus.

Und das dritte:

### **3. Wir sind noch nicht am Ziel**

Auch wenn alles gerade wunderbar läuft, viele Menschen sich wohlfühlen in der Gemeinde, andere neugierig werden, wenn wir ausstrahlen und einladen. Wir sind noch nicht am Ziel.

Gerechtigkeit, ein gutes, ein würdevolles Leben für alle, das ist das Ziel. Da sind wir noch nicht angekommen.

Es geht immer noch besser. Aber nicht im Sinne von Aktionismus und immer größeren Zahlen.

Es geht um das Eigentliche, die Besinnung auf das Wesentliche: es geht um die Liebe. Sie lässt uns besser hinsehen, sie öffnet uns die Augen. Sie lässt uns klüger werden, sie lehrt uns zu unterscheiden zwischen dem, was Gottes Zusage entspricht und dem, was ihr entgegen steht.

Die Liebe lehrt uns, es nicht zu ertragen, wenn Mensch und Natur geschunden werden, wenn die Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird. Die Liebe lehrt uns, hin zu sehen, wo Menschen verlassen sind und Zuwendung brauchen.

In der Liebe reicher werden, reicher an Erkenntnis und an der Fähigkeit zu unterscheiden, prüfen, worauf es ankommt – damit sind wir nie am Ende.

Das steht an, bei jeder Entscheidung, was wir tun und was wir lassen; wofür wir unser Geld ausgeben; wem wir uns zuwenden und bei wem wir es nicht schaffen. Worauf wir uns ausrichten und worauf wir uns verlassen.

Und vor all dem steht die Zusage, die uns vor Überforderung und Überheblichkeit schützt: wir selbst haben das Werk nicht angefangen und wir selbst können es auch nicht vollenden.

Das tut jemand anders, Gott. -

So sehe ich ihn wieder vor mir sitzen, den Apostel Paulus in seiner Zelle, wie er den Brief an seine geliebte Gemeinde in Philippi schreibt – und letztlich auch an uns. Hören wir noch einmal seine Worte:

*Ich danke meinem Gott, weil ihr so viel an mich denkt und wann immer ich für euch alle bitte und voll Freude für euch eintrete im Gebet: Ich danke dafür, dass ihr am Evangelium teilhabt, vom ersten Tag an bis heute, und ich bin dessen gewiss, dass er, der das gute Werk in euch angefangen hat, es bis zum Tag Christi Jesu auch vollendet haben wird.*

*Es ist auch nichts als recht, dass ich so von euch allen denke. Denn ihr wohnt in meinem Herzen, und an der Gnade, die ich im Gefängnis und vor Gericht bei der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums erfahren habe, habt ihr alle teil.*

*Gott ist mein Zeuge: Ich sehne mich nach euch allen, so wie auch Christus Jesus herzlich nach euch verlangt. Und ich bete dafür, dass eure Liebe reicher und reicher werde an Erkenntnis und zu umfassender Einsicht gelangt,*

*und dass ihr so zu prüfen vermögt, worauf es ankommt; dann werdet ihr rein sein und ohne Tadel am Tag Christi, erfüllt von der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus wirkt, zur Ehre und zum Lob Gottes.*

Amen